

dtv

Fjellberghavn, eine beschauliche Kleinstadt an der norwegischen Westküste. Hier scheint der Frieden zu Hause zu sein. Doch eines Morgens fallen zwei Schüsse. Der zweite trifft. Der allseits beliebte Zahnarzt Joakim Sørensen ist auf der Stelle tot. Wer hat ihn ermordet? Und warum? Sind weitere Personen in Gefahr? Was hat es mit den blutigen Drohbriefen auf sich, die Sørensen seit einiger Zeit erhielt? Nur wenige Stunden nach dem Mord geht die örtliche Polizeistation in Flammen auf, kurz darauf erhält Polizeichef Ole Vik eine Bombendrohung: Ganz Fjellberghavn soll in die Luft gesprengt werden. Treibt hier ein Wahnsinniger sein Unwesen? Für Polizeichef Ole Vik und sein Team beginnt eine atemlose und quälende Suche nach dem Täter...

Jørgen Jæger hat sich mit seiner bislang vierbändigen Serie um Ole Vik in Norwegen längst einen Namen gemacht. Seine Kriminalromane leben nicht von der lustvollen Beschreibung grausamer Morde, sondern von der glaubwürdigen Schilderung der den Taten zugrunde liegenden Motive, der Personen und Schauplätze. Jørgen Jæger wohnt in Bergen, der regenreichsten Stadt Norwegens. Mehr über den Autor unter www.krimjager.com

Jørgen Jæger

Blutschrift

Kriminalroman

Aus dem Norwegischen
von Nina Sattler-Hovdar

Deutscher Taschenbuch Verlag

Deutsche Erstausgabe
Januar 2009
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.dtv.de
© 2007 Jørgen Jæger and N. W. Damm & Søn AS, Oslo
Titel der norwegischen Originalausgabe:
»Blodskrift«
© 2009 der deutschsprachigen Ausgabe:
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung unter Verwendung
eines Fotos von plainpicture/Johnner
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten
Gesetzt aus der Stempel Garamond 10/12
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-21111-6

Kapitel 1

Es war ein Geräusch, wie er es schon unzählige Male gehört hatte. Im Kino. Dieser pfeifende, beinahe zischende Laut, gefolgt von einem dumpfen Knall, gab ihm für einen kurzen Moment das Gefühl, sich in einem alten Western zu befinden, mit Schurken und Helden, die aufeinander losfeuerten. Zahnarzt Joakim Sørensen setzte seinen Weg in die Praxis unbeirrt fort. Er musste sich verheißt haben. Im friedlichen Fjellberghavn wurde nicht geschossen.

Er war fünf Minuten zuvor von zu Hause aufgebrochen. Das große Haus, das er mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen bewohnte, war schlicht und verzichtete auf jede Form von Prunk und Protz. Statussymbole waren nicht wichtig für Joakim Zahn – so nannten ihn die Einwohner von Fjellberghavn liebevoll.

Auch beim zweiten Mal reagierte er nicht auf das Geräusch. Diesmal blieb ihm auch gar keine Gelegenheit mehr dazu. Die Kugel traf ihn im Hinterkopf und ließ ihn vornüber zu Boden stürzen. Joakim Zahn war tot, bevor er auf dem Gehweg aufschlug.

Vom Meer her zog der Morgennebel in die kleine Ortschaft hinein und verbreitete eine leicht gespenstische Stimmung, bis er sich dicht über dem Boden auflöste und dann verdunstete. Unten am Hafen bauten die Händler ihre Stände auf, und in der Hauptstraße weiter oben trafen die Kaufleute die letzten Vorbereitungen, um ihre Läden Punkt neun zu öffnen. Ein Fotograf wanderte umher und fing Stimmungsbilder ein. Menschen eilten in alle

Richtungen. Es war Montag, der 20. August, ein dem Anschein nach ganz gewöhnlicher Spätsommernmorgen in Fjellberghavn. Dann wurde es fünf vor neun.

Auf der Polizeistation in der Havnegata 1 war die Morgenbesprechung fast zu Ende, als Eva Lien, die Sekretärin und Allroundassistentin, hereingestürzt kam.

»Ein Mann wurde erschossen, oben in Utsikten terrasse!«, rief sie atemlos.

Drei Männer und eine Frau saßen um den Besprechungstisch herum, alle in der obligatorischen Polizeiuniform: derbe Schnürstiefel, Hose aus dunklem Biber-Nylon und ein blaues, kurzärmeliges Sommerhemd.

Sie starrten Eva groß an. Dass jemand in Fjellberghavn erschossen wurde, war alles andere als Alltagskost.

»Gibt's irgendwelche Einzelheiten?« Ole Vik, der Chef der örtlichen Polizei, richtete sich in seinem Sessel auf und sah Eva erwartungsvoll an.

Sie blieb in der Tür stehen, auf dem Sprung zurück zum Empfang. Ihre Wangen glühten.

»Der Anrufer hat gesehen, wie ein Mann zu Boden stürzte und in einer Blutlache liegen blieb«, antwortete sie, so ruhig sie konnte.

»Ist der Notarzt verständigt worden?«

»Davon gehe ich aus!«

»Hat der Zeuge den Schützen gesehen?«

»Nein.«

»Und wissen wir, wer das Opfer ist?«

»Nein.«

»Okay.« Der Polizeichef stemmte seinen stattlichen Körper ruckartig hoch und fuhr sich über das lockige Haar. »Ruf den Polizeipräsidenten an und veranlasse die notwendigen Formalitäten für den Einsatz. Cecilie, du kommst mit mir. Arne fährt bei Morten mit.«

Eine halbe Minute später rückten Polizeiobermeisterin Cecilie Hopen und Polizeichef Ole Vik im Volvo-Kombi der Polizeiwache aus, Polizeimeister Morten Gundersen und sein junger Kollege Arne Thorsen rasten mit dem Subaru der Dienststelle los. Hinten im Hundekäfig des Volvos saß Birk, Oles schwarz-weißer Border-Collie, der aufgeregt mit den Ohren wackelte. Wo Ole war, war auch Birk, sein treuer Assistent und Hilfssheriff.

Die Passanten blieben stehen, starrten ihnen beunruhigt nach und steckten die Köpfe zusammen. Es war ungewöhnlich, dass beide Polizeiwagen gleichzeitig ausrückten. Es musste etwas Gravierendes passiert sein. Wenn es nur niemanden betraf, den man kannte . . .

Doch genau das tat es. In Fjellberghavn kannte jeder jeden.

Kapitel 2

Cecilie Hopen lenkte den Volvo mit hoher Geschwindigkeit die Straße hinauf, als Eva über Polizeifunk mitteilte: »Fox an alle Einheiten. Eine weitere Zeugin gibt an, dass der Schuss von irgendwo oben beim Krankenhaus kam, wahrscheinlich von der Aussichtsterrasse Pynten. Sie hat dort Rauch gesehen, vermutlich von einem Mündungsfeuer.« Es klickte in der Leitung, gefolgt von einer kurzen Stille, dann war Eva wieder da: »Ein Arzt ist da. Der Tote liegt auf dem Gehweg an der Kreuzung zwischen Utsikten terrasse und Sykehusgata. Seine Identität steht inzwischen fest. Ende.«

Ole stürzte sich auf sein Handy und gab Evas Durchwahl ein.

»Wer ist es?«

»Es ist Joakim, Ole, Joakim Sørensen.« Ihre Stimme füllte den Raum im Wagen. »Ich wollte seinen Namen nicht über Funk durchgeben.« Er konnte hören, dass sie einen Kloß im Hals hatte.

»Joakim Zahn?« Der Polizist schob seine unbequeme kugelsichere Weste zurecht und warf Cecilie einen erschrockenen Blick zu. Die Zahnarztpraxis befand sich im selben Haus wie die Polizeistation, nur einen Stock höher. Joakim Sørensen war mit ihnen allen befreundet gewesen. »Unser – Zahnarzt?«, fügte er atemlos hinzu. »Weiß man inzwischen Näheres?« Er musste sich zwingen, ruhig zu bleiben.

»Ja«, sagte sie. »Der Arzt, der zufällig am Tatort war, hat laut Zeugenaussage den Tod festgestellt und das Opfer eindeutig identifiziert. Seltsamerweise hat niemand einen Schuss gehört. Auch vom Täter keine Spur. Sie haben nur gesehen, wie Joakim nach vorne gestürzt und in einer Blutlache liegen geblieben ist.«

»Wer war der Arzt?«

»Das weiß ich noch nicht.«

»In Ordnung, Eva.« Ole spürte sein Herz gegen die viel zu enge Weste pochen. »Ruf in Borg an und fordere die Techniker, den Gerichtsmediziner und zwei bewaffnete Streifen an. Das hier können wir nicht alleine durchziehen. Bitte auch die Polizeibezirke Ro und Hallberg, sich in Bereitschaft zu halten. Und ruf Pfarrer Mikalsen an und bereite ihn darauf vor, dass er die Angehörigen informieren muss.«

»Ich kümmere mich darum.« Sie verstummte einen Augenblick. »Seid vorsichtig, Ole«, fügte sie dann leise hinzu. »Der Täter läuft frei herum.«

Utsikten terrasse lag auf einem Höhenzug oberhalb von Fjellberghavn, fast ganz oben beim Krankenhaus. Die kleine Seitenstraße der zum Krankenhaus führenden Sy-

kehusgata ging in ein Villengebiet hinein mit Panoramablick über den Ort, den Schärengarten und das offene Meer dahinter.

Cecilie und Ole waren noch immer unten in der Havnegata, einige Autominuten entfernt. Ole beobachtete vom Beifahrersitz aus konzentriert die Umgebung und versuchte zugleich, sich ein Bild von dem Gebiet zu machen, aus dem angeblich der Schuss gekommen war.

Um sie herum schien alles wie gewohnt. Arne und Morten bogen in ihrem Subaru links ab und folgten der Kurve zum Pynten hinauf. Cecilie fuhr rechts in die Hovedgata, die Haupteinkaufsstraße von Fjellberghavn mit ihren weiß-rot getünchten Holzhäusern, die sich Wand an Wand schmiegen und gegenseitig zu stützen schienen, fast so, als ob sie jeden Moment einstürzen könnten.

Während der Volvo mit heulender Sirene durch die inzwischen gut besuchte Einkaufsstraße raste, dachte Ole darüber nach, was Eva gesagt hatte. Die Sekretärin hatte zweifellos Recht: Sie durften nicht riskieren, dass der Schütze noch einmal zuschlug.

Als sie links in die Sykehusgata abbogen, bat Ole Cecilie, kurz anzuhalten und das Martinshorn abzuschalten.

»Wir sperren die Straße hier ab. Zieh die Weste an.«

Das Blaulicht ließen sie an. Während Cecilie die kugelsichere Weste anlegte und die Rolle mit dem rot-weißen Absperrband aus dem Kofferraum holte, griff Ole zum Funkgerät und rief die andere Streife auf.

Es rauschte und knisterte im Lautsprecher, dann hörten sie die Stimme von Polizeimeister Morten Gundersen: »Hier Fox drei-null.«

»Wir stehen am unteren Ende der Sykehusgata. Pynten muss gesichert werden, bevor wir dort einrücken.«

»Verstanden. Wir melden uns, wenn es was Neues gibt. Ende.«

Ole stieg aus. Cecilie hatte einen orangefarbenen Plastikbock mit einem Absperrschild mitten auf die Straße gestellt und befestigte die Bänder.

Ein älteres Ehepaar kam zu ihnen herüber, und einen Augenblick später waren sie von Schaulustigen umringt.

»Was ist denn hier los?«, wollte einer wissen.

»Warum dürfen wir hier nicht weiter?«, fragte ein anderer.

»Ihr könnt hier doch nicht einfach absperren, ich bin auf dem Weg zur Arbeit und spät dran«, empörte sich eine junge Frau.

Ole hob beschwichtigend die Hände.

»Es tut mir leid«, sagte er. »Aber es ist zu Ihrer eigenen Sicherheit. Oben in Utsikten terrasse ist gerade ein Mann erschossen worden. Noch ist der Täter nicht gefasst.« Er warf einen kurzen Blick auf die besorgten Gesichter und ergänzte rasch: »Es wird in Kürze eine Pressemitteilung geben.«

Was sollte er tun: Sagte er zu viel, konnte Panik ausbrechen. Verschwieg er die Fakten, brachte er die Menschen womöglich in große Gefahr.

Er verspürte eine wachsende Unruhe. Sie hatten eine schier unmögliche Aufgabe zu bewältigen. Wie sollten sie mit bloß zwei Streifen in einer so unübersichtlichen und gefährlichen Situation weiterkommen? Erst mal mussten sie so rasch wie möglich zum Tatort. Doch wenn oben am Pynten noch immer ein Heckenschütze im Hinterhalt lag, würde er da Cecilies Sicherheit garantieren können? Und seine eigene? Und die der Anwohner und Passanten? Die Antwort lag auf der Hand: Er konnte rein gar nichts garantieren. Zumindest nicht, ehe das Gebiet von der anderen Streife vollständig gesichert war.

Er ging zum Auto zurück, schnappte sich das Funkgerät und rief Morten erneut auf.

»Wo seid ihr?« Oles Stimme klang ungeduldig.

Die Antwort kam atemlos: »Wir müssen zu Fuß hinauf. Der Fußweg ist für Fahrzeuge unzugänglich.«

»Wie lange braucht ihr noch?«

»Ein paar Minuten.«

»Verstanden. Ende.«

Ole trommelte unruhig mit den Fingern auf dem Funkgerät herum und fluchte. Die Kollegen mussten sich so schnell wie möglich einen Überblick über das Gebiet dort oben verschaffen und es unverzüglich sichern. Wie lange würde das dauern? Er rechnete im Kopf: mindestens fünf Minuten. Inklusive Aufstieg sicher sieben Minuten. Wenn er und Cecilie so lange hier warteten, würde man ihnen Langsamkeit, vielleicht sogar Entscheidungsschwäche vorwerfen. Er wusste von vergleichbaren Situationen in anderen Teilen des Landes, in denen die Kollegen für Sicherungsmaßnahmen bis zu anderthalb Stunden gebraucht hatten, bis sie einzurücken wagten. Das konnten sie sich hier nicht leisten. Er wägte noch einmal kurz ab – dann hatte er seine Entscheidung getroffen.

»Fox null-eins an Fox drei-null, wir können nicht länger warten und rücken am Tatort ein«, sagte er. »Beeilt euch!«

Er wandte sich an Cecilie. »Fahr los«, sagte er entschlossen.

Kapitel 3

Auf Oles Anweisung stellte Cecilie den Volvo quer über der Fahrbahn oberhalb des Toten ab, so dass die Leiche von oben her abgeschirmt war. Cecilie war Ende zwanzig und die Kollegin, mit der Ole am liebsten zusammenar-

beitete. Mit ihrer hochgewachsenen, schlanken Figur, den kastanienbraunen Locken, die ihr lose über den Rücken fielen, und ihren strahlenden Augen war sie ein Bild für Götter. Ole betrachtete das aber nur als zusätzliches Geschenk. Denn vor allem imponierte ihm Cecilies Sachverstand. Sicher, sie war ein Sturkopf und der Umgang mit ihr nicht immer leicht, aber sie war eine exzellente Polizistin. Und sie wusste, was sie tat. Eigentlich. Ole behielt sie diskret im Auge. Sie war zu streng mit sich selbst, fand er. Seit ihrer brutalen Vergewaltigung waren erst zwei Monate vergangen, und sie tat noch immer so, als wäre nichts geschehen. Dabei war es offensichtlich, dass dieses schreckliche Ereignis sie psychisch stark angegriffen hatte. Es hatte lange gedauert, bis sie die Tat überhaupt angezeigt hatte. Doch dann war sie dem Täter mutig und entschlossen entgegengetreten. Obwohl sie dadurch alles immer wieder neu durchleben musste. Sie hatte einen vorläufigen Sieg davongetragen, aber der Fall war noch nicht vor Gericht gekommen und somit noch nicht vorbei. Der Gedanke an die Verhandlung musste Tag für Tag wie ein Albdruck auf ihr lasten. Ole war besorgt: Was ihnen jetzt bevorstand, würde einen klaren Kopf erfordern. War Cecile in der Verfassung, damit klarzukommen?

Ole bat sie, im Auto zu warten, und stieg vorsichtig aus. Hinter dem Wagen ging er in Deckung und schaute sich um. Die Straße zum Krankenhaus war menschenleer: Ein Mann stand in einer Toreinfahrt und rief allen zu, sofort zu verschwinden. Außerdem hatte weiter oben jemand ein Auto quer gestellt.

Oles Blick glitt über das steile Gelände zum Aussichtsplattform hinauf. Wie würde es sich anfühlen, von einer Kugel durchbohrt zu werden? Er spürte förmlich den Schlag im Körper, den unerträglichen Schmerz und die Kraftlosigkeit, die eintritt, wenn der Organismus kollabiert. Da

war wieder diese Angst, er würde sich nie daran gewöhnen, trotz all seiner Dienstjahre. Jetzt musste er sich allein auf seine Beobachtungsgabe, die kugelsichere Weste und die MP5 verlassen, die er schussbereit vor sich hielt. Er duckte sich hinter den Wagen, um keine zu große Zielscheibe abzugeben. Dabei ließ er Pynten nicht aus den Augen.

»Fox an alle Einheiten«, hörte er Evas Stimme über Funk. »Ein neuer Augenzeuge hat eine Gestalt beobachtet, die gleich nach dem Schuss vom Pynten weggerannt ist.«

Ole beugte sich in den Wagen und griff zum Funkgerät. »Hat der Zeuge gesagt, in welche Richtung die Person lief?«

»Negativ.«

Ole atmete auf. Der Zeuge hatte mit hoher Wahrscheinlichkeit den Heckenschützen gesehen. Wenn seine Aussage stimmte, mussten sie sich rasch eine neue Strategie überlegen.

Er spürte seinen Puls hart gegen die enge Weste schlagen. Dreistigkeit. Mut. Feigheit. Wo war die Grenze? Er zögerte ein, zwei Sekunden, dann winkte er Cecilie zu sich und trat vor. Ein hektischer, unüberlegter Polizist war ein schlechter Polizist. Ein feiger ebenso. Kalkuliertes Risiko. Mut. Das waren zwei Seiten ein und derselben Sache. Das täglich Brot des Polizisten.

Sie gingen zusammen zu dem Toten hinüber, wobei Ole immer wieder einen raschen Blick zum Aussichtsplattau hinauf warf. Verantwortung. Auch das gehörte dazu. Für Cecilie. Für sich selbst. Für die Menschen vor Ort. Er spürte das Pochen seines Herzens unter der Weste.

Der Zahnarzt lag mit dem Gesicht nach unten auf dem Asphalt. Mit seinen ausgebreiteten Armen und Beinen bildete er ein menschliches X. Unter seinem Kopf hatte

sich eine rote Pfütze aus Blut gebildet, mit einer Verzweigung wie ein kleiner Fluss zum Rinnstein hinaus. Ein Krankenwagen stand keine fünf Meter entfernt, das Blaulicht war ausgeschaltet.

Sie knieten sich neben ihn hin. Ole legte routinemäßig die Hand an den Hals und suchte nach dem Puls, den es nicht mehr gab.

»Die Kugel ist durch den Hinterkopf eingedrungen«, sagte Cecilie und beugte sich hinunter, »und durch die Stirn wieder ausgetreten.« Sie verzog schmerzlich das Gesicht und richtete sich auf. »Sieh nur, wie er zugerichtet ist, Ole«, rief sie erschüttert. »Der liebenswürdige, attraktive Joakim Zahn.«

Ole brachte kein Wort heraus. Es war nicht die erste Leiche in seiner Laufbahn, und doch war er immer wieder aufs Neue entsetzt. Entsetzt vom Anblick des Toten, aber auch von dem Gedanken, dass es wohl kaum einen größeren Kontrast zwischen dieser brutalen Tat und dem beinahe jungfräulichen Tatort geben konnte. Das friedliche, unschuldige Fjellberghavn, ein Städtchen, in dem die Zeit stillstand, wo man über Gewalt und Mord allenfalls in der überregionalen Presse las. Joakim Zahns Anblick war so unwirklich. Er passte nicht hierher. Nach Oslo vielleicht oder in irgendeine europäische oder amerikanische Großstadt, aber doch nicht nach Fjellberghavn.

Im Radio war ein Rauschen zu hören.

»Pynten ist gesichert«, sagte Mortens Stimme. »Wir haben ein kleines Jagdzelt gefunden, getarnt unter Zweigen, in einem Felsspalt gleich unterhalb des Aussichtsplattaus, ganz vorn beim Abhang. Vom Zelt aus hatte der Täter freie Sicht auf die Sykehusgata. Es kann fast nicht anders sein, als dass von hier aus geschossen wurde.«

Ole beugte sich zum Funkgerät an seinem Kreuzgurt

hinunter. »Fox null-eins antwortet. Irgendwelche verdächtigen Personen?«

»Negativ.«

»Waffen?«

»Nichts.«

»Patronenhülsen?«

»Auch keine Hülsen.«

»Sperrt das Gebiet vollständig ab. Einer von euch bleibt vor Ort und hält Wache, bis die Verstärkung aus Borg eintrifft, der andere geht zum Auto zurück und kommt hierher.«

Er brach die Verbindung ab und wandte sich an Cecilie. »Wir riegeln das Gebiet ab«, sagte er. »Lauf zum Auto und hol die Ausrüstung. Und sag den Sanitätern, sie sollen ihn zudecken. Ich möchte nicht, dass er so auf dem Präsentierteller liegt.«

»Fox an alle Einheiten!« Eine neue Mitteilung von Eva kam über Funk und unterbrach sie. Evas Stimme klang hochkonzentriert. Für einen kurzen Moment sah er sie vor sich, wie sie vermutlich dort saß und mit ihrem Kugelschreiber spielte, während ihr kleine Schweißperlen auf die Stirn traten. Nicht vor Nervosität, sondern weil ihr ganzer Organismus auf Hochtouren lief. Um sich Übersicht zu verschaffen. Um Informationen zu sammeln, sie zu filtern, zu sortieren und an die richtige Person weiterzugeben. Ihre Stimme zitterte nahezu unmerklich, als sie fortfuhr: »Ein Taxifahrer hat gesehen, wie eine Gestalt die Treppe vom Pynten hochgekommen und auf den Parkplatz vor dem Krankenhaus gelaufen ist. Die Person ist in ein dunkelgrünes Auto eingestiegen und mit hoher Geschwindigkeit davongerast.«

Ole griff zum Funkgerät. »Kann der Zeuge die Person beschreiben?«

»Negativ. Der Taxistand ist zu weit weg.«

»Und die Fahrzeugmarke?«

»Ein älteres Auto – wahrscheinlich eine japanische Marke.«

»Hat er gesehen, in welche Richtung das Auto gefahren ist?«

»Nein. Nur dass der Wagen vom Parkplatz raste.«

Cecilie und Ole sahen zu, wie die Sanitäter eine Decke über Joakim Zahn ausbreiteten.

»Fox an alle Einheiten.« Evas Stimme unterbrach erneut Oles Gedanken. »Ein Busfahrer hat einen dunkelgrünen Toyota älteren Jahrgangs gesehen – wahrscheinlich ein Corolla –, der auf die Schnellstraße eingebogen und mit hoher Geschwindigkeit Richtung Ro gefahren ist. Der Zeuge musste eine Vollbremsung machen, um eine Kollision zu vermeiden. Das passierte ungefähr zu der Zeit, als der Mord geschah.«

»Gibt es eine Beschreibung des Fahrers?« Ole spürte ein Kitzeln auf der Stirn, Vorboten erster Schweißperlen. Geistesabwesend wischte er sich mit dem Handrücken über die Stirn.

»Nein.«

Er beendete das Gespräch. Die Gedanken rasten kreuz und quer durch seinen Kopf. Er versuchte sich zu konzentrieren, aber da klingelte schon wieder sein Handy. »Wenche Sunde« stand im Display. Sie war Redakteurin bei der »Fjellbergposten«, der erfolgreichen Lokalzeitung. Er konnte jetzt unmöglich mit ihr sprechen, sie würde warten müssen. Grummelnd drückte er sie weg. Er musste sich konzentrieren: Wie viel Zeit war seit dieser Zeugenbeobachtung vergangen? Rund zehn Minuten? Eine Viertelstunde? Vermutlich. Herrgott, er musste seine Kollegen in Ro informieren!

Ole drückt auf die Sprechtaaste seines Funkgeräts: »Fox null-eins an Fox mit einer wichtigen Durchsage: Der ge-

suchte Wagen befindet sich auf dem Weg nach Ro. Bitte die Kollegen in Ro, umgehend die Schnellstraße zu sperren und auf unsere Frequenz umzuschalten, Kanal 23.«

»Ist bereits geschehen.« Evas Stimme war ruhig und gefasst, doch es lag ein leicht gekränkter Unterton darin. Natürlich dachte sie mit, das war ihm klar. Aber für Empfindlichkeiten war jetzt nicht die Zeit.

Wenche Sunde ließ nicht locker. Ole zögerte einen Augenblick, beschloss dann aber, den Anruf entgegenzunehmen, wenn auch nur, um sie aus dem System zu bekommen.

»Wenche, ich hab jetzt keine Zeit«, rief er ins Telefon, bevor sie etwas sagen konnte. »Ein Mann wurde an der Kreuzung zwischen Utsikten terrasse und Sykehusgata erschossen. Schnappen Sie sich Kamera, Block und Bleistift und kommen Sie her, dann kriegen Sie die Geschichte auf dem Silbertablett. Wenden Sie sich an einen meiner Kollegen, falls ich nicht mehr da bin.«

Er sah sie vor sich. Wissbegierig, ein spitzes Gesicht mit einer etwas zu langen Nase und kurzsichtig blinzelnden Augen hinter ihrer Brille. Eine hervorragende Journalistin und eine seiner wichtigsten Kooperationspartner.

Ole beendete das Gespräch. Langsam traten die Zeugen näher, die sich bis dahin im Hintergrund und außer Schussweite gehalten hatten – leichenblass und ernst die einen, rotgesichtig und aufgeregte zitternd die anderen. Zwei junge Frauen klammerten sich aneinander und schluchzten, ein älterer Mann suchte Halt an einem Straßenschild. Cecilie und Ole bemühten sich nach Kräften, sie zu beruhigen. Dann nahmen sie die Personalien auf und notierten ihre Aussagen.

Niemand von ihnen hatte den Schützen gesehen. Nicht einmal Schüsse hatten sie gehört. Sie alle waren viel zu geschockt gewesen, um einen klaren Gedanken zu fassen, als der Zahnarzt vor ihren Augen zu Boden gestürzt war.

Oles Handy klingelte erneut. Als er danach griff, sah er, wie seine Hände zitterten. Er spürte deutlich die Anspannung. Er war es nicht gewohnt, dass die Situation ihn kontrollierte und das Tempo bestimmte. Er musste in die Offensive gehen, die Kontrolle wieder übernehmen. Und zwar umgehend. Daher zwang er sich, aufs Display zu schauen: Vangen, sein Amtskollege in Ro. Ole trat etwas zur Seite und nahm das Gespräch an. »Hallo, Anders!«

»Ole, was gibt's? Ich hab schon gehört...« Die Stimme des Kollegen war tief und ruhig.

Ole antwortete rasch: »Ja, furchtbar, das Ganze. Kannst du uns unter die Arme greifen?«

Es wurde still in der Leitung. Ole zählte in Gedanken bis zehn. Der Kollege war solide wie ein Fels, aber so bedächtig und umständlich, dass es manchmal kaum auszuhalten war. »Wir rücken jetzt aus«, kam es langsam zurück. »Setzt du mich ins Bild?«

Ole berichtete.

»Dann werden wir auf der Schnellstraße einen Kontrollposten einrichten, und ich fahre dem Fluchtauto mit einem meiner Leute entgegen«, sagte der Kollege. »Man weiß ja nie, ob der Täter unterwegs vielleicht irgendwo stehen bleibt.«

»Gut«, sagte Ole. »Wir kommen so rasch wie möglich nach.« Er drehte sich zu Cecilie um. »Fahren wir.«

Kapitel 4

Cecilie und Ole schwiegen, während der Volvo über den Asphalt raste. Der Tacho zeigte 150. Die Sirenen zerrissen die Stille bis weit in die bewaldeten Hügel entlang der Straße hinein. Ole umklammerte das Lenkrad so fest,

dass seine Knöchel weiß hervortraten. Sein Blick war starr auf die Fahrbahn vor ihnen gerichtet. Auf dieser Strecke, wo Elch und Hirsch gern mal gemütlich aus dem Wald herausstrabten, war es kein Spaß, so zu rasen.

»Ich frage mich, hinter was für einer Art von Mensch wir hier wohl her sind...« Cecilie musste die Stimme erheben, damit Ole sie hören konnte. Ihr Gesicht hatte einen harten Zug angenommen.

»Einem Henker!«, antwortete Ole. »Einem, der bereit gewesen ist, uns die Unschuld zu nehmen!«

»Jemand aus Fjellberghavn...?« Cecilie sah ihn fragend an.

Ole zuckte mit den Achseln. »Jemand von wo auch immer. Das werden wir bald wissen. Er kann uns unmöglich entkommen.«

Sie verstummten wieder. Cecilie hielt sich am Griff über der Tür fest, als ihr Blick auf den Tacho fiel: 160. Das Auto schlingerte in den Kurven. Die quietschenden Reifen und die schrille Sirene steigerten sich zu einem ohrenbetäubenden Crescendo. Ole und Cecilie starrten auf die Straße. Waren da Hirsche am Straßenrand? Oder Menschen?

Im Polizeifunk rauschte es, und Polizeichef Vangens tiefe Stimme erfüllte den Wagen: »Romeo null-eins an alle Einheiten. Wir haben einen dunkelgrünen Toyota Corolla mit Kennzeichen Sierra-sierra-zwei-zwei-neun-zwei-neun gefunden, abgestellt auf dem Rastplatz bei Osberg. Das Auto steht in Flammen, die Feuerwehr ist alarmiert.«

»Hier Fox«, antwortete Evas Stimme. »Okay. Wir überprüfen das Kennzeichen.«

Ole mischte sich nicht ein. Seine Kollegen wussten, was zu tun war. Er selbst musste sich auf die Straße konzentrieren.

Kurz darauf meldete sich Eva wieder: »Das Auto ist auf Håkon Hansen in Lunde registriert. Es wurde vor zwei Tagen als gestohlen gemeldet.«

Cecilie riss den Blick von der Straße und sah zu Ole hinüber. »Lunde. Da haben wir ja wenigstens mal einen Anhaltspunkt.«

Ole nickte. »Ja, schon möglich«, sagte er bloß, während er sich weiter auf die Fahrbahn konzentrierte.

»Aber Lunde ist weit«, fügte sie nachdenklich hinzu. »Warum sollte der Täter bis dorthin fahren, um ein Auto zu stehlen, wenn es in Fjellberghavn von Autos nur so wimmelt?«

Ole riss sich für einen Moment los. »Der wollte eben auf Nummer sicher gehen.«

»Hm.« Cecilie dachte kurz nach. »Klingt vernünftig – und erschreckend geplant.«

Ole warf ihr einen raschen Blick zu. »Wirkt so, ja.«

Sie hatten jetzt das dichte Waldgebiet verlassen, und das Gelände wurde zunehmend flacher. Der ein oder andere Bauernhof tauchte auf und verschwand rasch wieder. Cecilie warf einen Blick auf den Tacho: 180.

Vangens Stimme durchbrach die Stille erneut: »Augenzeugen haben eine Person beobachtet, die das brennende Auto verlassen hat und in den Wald gerannt ist«, teilte er mit. »Mögliches Alter zwischen dreißig und fünfzig, mittelgroß und von unauffälliger Statur. Bekleidet mit dunkler Schirmmütze und Jeansjacke.«

Ole beugte sich zum Funkgerät. »Hier Fox null-eins«, sagte er. »Wir haben einen Spürhund dabei. In fünf Minuten sind wir in Osberg!«

Sie trafen unmittelbar nach der Feuerwehr ein.

Polizeichef Vangen stand neben seinem Mitarbeiter und beobachtete, wie die Feuerwehrleute die Löscharbeit beendeten, die sie mit Handfeuerlöschern begonnen hat-